Raus aus der Krise, rein ins Repair Café

Exploration einer Gestaltung von Transformationspotenzialen

von Josias Bruderer, Yannic Huy, Murhaf Almalek & Andrew Topham

abstract

Dieser Artikel stellt basierend auf einer explorativen qualitativen Untersuchung eine Lesart von Repair Cafés als Orte der Auseinandersetzung mit Prekaritäten, ökologischen Krisen und sozialer Isolation dar. Die Rekonzeptualisierung von Geschlechterrollenbildern und Wertbezügen durch Care-Arbeit und die Ausbildung nicht-skalierbarer symbiotischer Orte des Nicht-Kapitalismus sind daraus entwickelte zentrale Ideen. Repair Cafés erhalten materielle Güter (z. B. Haushaltsgeräte), stärken soziale Beziehungen und fördern neue Werte wie Nachhaltigkeit, Gemeinschaftssinn und Wissensaustausch, was Potenziale für eine nachhaltigere und solidarischere Gesellschaft birgt.

Schlagwörter

Geschlecht; Gender; Reparieren; Care-Arbeit; Nachhaltigkeit; Technik

Soziologiemagazin, Jg. 18 (2025), Heft 1+2 (erschienen: 06/2026)

Problem- und Krisenbeschreibung

> *Jeden Tag hören wir in den Nachrichten von prekären Lagen. Die Leute verlieren ihre Arbeit oder sind wütend, weil sie nie welche hatten. [...] Meistens betrachten wir solche Prekaritäten als Ausnahmen im Getriebe der Welt. Als das, was aus dem System ‚fällt'. Was aber, wenn, wie ich behaupte, die Prekarität die Grundbedingung unserer Zeit ist – oder, um es anders zu sagen, was, wenn unsere Zeit reif ist, diese Prekarität zu spüren? (Tsing, 2018, S. 35)*

Wenn es darum geht, die aktuell stattfindende ökologische Krise adäquat zu fassen, kommt eine kritische Perspektive nicht ohne eine spezifische Fokussierung auf die kapitalistische Produktionsweise aus. Die Liste klassischer geistes- und sozialwissenschaftlicher Vertreter*innen kapitalismuskritischer Positionen ist lang. Beispielsweise tritt aus Nancy Frasers Perspektive der Kapitalismus in Form eines „Kannibale[n]" auf, welcher „die Natur gleichzeitig braucht und [Herv. i. O.] vermüllt" (Fraser, 2023, S. 70). Die Produktion von Müll läuft dabei nicht immer zufällig ab oder entsteht als einfaches Nebenprodukt der eigentlichen Produktion. Vielmehr wird diese in Kauf genommen oder geplant. Geplante Obsoleszenz (dazu Bulow, 1986; Slade, 2007) steht hier im Zusammenhang mit kurzlebigen, bewusst fehlerhaft produzierten oder nicht mehr länger unterstützten Produkten, die als geplante Produktion von Müll wiederholt diskutiert werden.

Neben der ökologischen steht unsere Gesellschaft auch in einer sozialen Krise. Vereinsamung, Isolation und der Rückzug aus festen Vereins- oder anderen, auf Begegnung ausgelegten, Strukturen stehen dabei beispielhaft für das Phänomen einer sozialen Atomisierung (Putnam, 2001; Jäger, 2023). Aber auch außerhalb der sozialwissenschaftlichen Disziplinen findet das Thema Gehör, beispielsweise im Rahmen des Open Forums des World Economic Forums (Dahl et al., 2019) und in einem Bericht des U.S. Department of Health and Human Services (2023), welcher explizit die „Epidemic of Loneliness and Isolation" (S. 1) benennt.

Aus der Perspektive dieser Arbeit bilden Repair Cafés (kostenlose Reparaturmöglichkeiten, mit verschiedenen Formen des sozialen Miteinanders) Orte, welche zum einen in ihrer Entstehung eine symbiotische Verknüpfung zur oben beschriebenen multidimensionalen Krise besitzen, und zum anderen Orte der Auseinandersetzung mit eben dieser Krise bilden.

Der Bezug auf Tsings Begrifflichkeit der symbiotischen Beziehung bedeutet hier, dass eine spezifische Perspektive auf Ruinen, also für Güterproduktion aufge-

gebene Orte, es vermag, „offene Gefüge miteinander verflochtener Lebensformen" (Tsing, 2018, S. 9) zu entbergen. Die zentrale Beobachtung, die sie in ihrem Buch ‚Der Pilz am Ende der Welt' (2018) macht, ist, dass die Zerstörung aufgrund eines Wachstumsimperativs („zweite Natur") einen Nährboden für zeitlich polyfonische Symbiosen zwischen menschlichen sowie nicht-menschlichen Entitäten bietet, ohne diese Koexistenz wieder in ökonomische (wachstumsorientierte) Logiken aufgehen zu lassen („dritte Natur") (Hoppe & Lemke, 2021, S. 139; Tsing, 2018, S. 8–9, 57–62). Sie führt dies am Beispiel von Matsutake-Pilzen (und Kiefern) aus, die in industriell ausgebeuteten und zerstörten Landstreifen gedeihen und sogleich einen Zufluchtsort für aus den industriellen Ökonomien verdrängte Matsutake-Pilz-Sammler*innen schaffen (Tsing, 2018, S. 15–20, 31–34, 62). Inspiriert durch dieses Bild, werden die Verwicklungen der Repair Cafés und darin die Symbiose zwischen Menschen, Technik und Naturen – als Reaktion auf den strukturell bedingten Wahn des Kapitalismus – gezeichnet.

Diese Skizze ist aufgrund der Annahme wichtig, dass die Existenz der Krise von den Teilnehmenden der Repair Cafés (explizit oder implizit) wahrgenommen wird. Gleichzeitig steht nicht im Fokus, wie konkrete Handlungen etwas an dieser Krise ändern können, sondern es geht zum einen um den Wertbezug zu den reparaturbedürftigen Dingen, also eine Auseinandersetzung mit der (individuellen) Beziehung zu Dingen, und zum anderen um das gemeinschaftliche Zusammenkommen, also um eine Auseinandersetzung mit der Beziehung zu anderen Personen. Technik bzw. die zu reparierenden Objekte spielen an dieser Stelle eine relevante Rolle, da sie durch ihre Reparaturbedürftigkeit erst eine Auseinandersetzung mit der Beziehung zu ihnen und durch das Wahrnehmen oder Bereitstellen eines Reparaturangebots in Repair Cafés eine Auseinandersetzung mit anderen Personen notwendig machen. Geräte werden hier also ebenfalls selbst zu tätigen Akteuren.

Ebenfalls zeigt sich über den Bezug auf das Reparieren und der Auseinandersetzung mit anderen Personen in Repair Cafés die Möglichkeit einer Perspektive auf Care-Arbeit und in Repair Cafés stattfindende Rekonzeptualisierung von Geschlecht. Das meint: Reparatur besitzt immer eine Care-Komponente – und in Repair Cafés verschwimmt die gesellschaftlich konstruierte Grenze von Geschlecht. Männlich konnotierte Technik erfährt durch deren Rekonfiguration des Wertes (von rationaler Funktionalität hin zu emotionaler Qualität) eine weiblich konnotierte Deutung und kann dadurch im Rahmen weiblich konnotierter Care-Arbeit stattfinden. Gleichzeitig muss der Reparatur eine Zuschreibung von Qualität des Dinges vorausgehen. Damit wird deutlich, dass der

Prozess in beide Richtungen ablaufen kann. Für uns stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis die untersuchten Repair Cafés zur oben dargestellten multidimensionalen Krise stehen und was dies in Bezug auf das Entbergen und Entfalten ihrer unsichtbaren Transformationspotenziale für eine nachhaltigere und solidarischere Gesellschaft bedeutet. Im Rahmen dieser Arbeit wurden dazu fünf Repair Cafés empirisch untersucht und mit theoretischen Arbeiten verknüpft, um damit eine Lesart von Repair Cafés zu liefern. Dazu skizzieren wir als Erstes den Kontext von Repair Cafés und schließen daran mit bestehenden empirischen Perspektiven an, die die Relevanz von Kommunikation und Care-Arbeit unterstreichen. Verschiedene Begriffe und Konzepte sind theoretisch zu präzisieren, insbesondere Geschlecht, Technik und Nachhaltigkeit, wobei auch einige Vorbehalte unseres Forschungsprojekts darzulegen sind; dies bereitet die Darlegung des Forschungsprozesses vor. Darauf folgen die Deskription einiger Beobachtungen (Erfolge, Frustration und Beweggründe) und Bezüge der Beobachtungen zu den einleitend beschriebenen Krisen. Diese Ergebnisse werden in die theoretische Konzeption eingebettet, was sowohl die Diskussion der Rekonzeptualisierung von Geschlechterrollenbildern und Werten als auch Repair Cafés als nicht-skalierbare symbiotische Orte des Nicht-Kapitalismus betrifft. Diese Einbettung ist dabei als Theoretisierungsvorschlag der betrachteten Phänomene zu sehen. Den Abschluss bilden eine Reflexion unserer Arbeit und anschließende Gedanken.

Kontext von Repair Cafés

Das Konzept von gemeinschaftlichen Reparaturveranstaltungen besteht in Deutschland seit ungefähr 20 Jahren (Schill, 2015, S. 70). Das konkrete Entstehen von Repair Cafés ist aber ein jüngeres Phänomen, welches eng mit der Umweltjournalistin Martine Postma verbunden ist und 2009 in Amsterdam seinen Ursprung hat (Repair Café Foundation, 2025a). Die Angebote nehmen seit diesem Zeitpunkt konstant zu (Netzwerk Reparatur-Initiativen, 2020). Die Grundidee der verschiedenen Reparatur-Treffpunkte besteht darin, den Reparaturgedanken in die Gesellschaft zurückzubringen und diesen, im Rahmen einer kostenlosen Reparaturmöglichkeit, mit verschiedenen Formen des sozialen Miteinanders zu verknüpfen. Reparatur-Initiativen (und insbesondere Repair Cafés) stellen sich dabei nebst unterschiedlichsten anderen Formen des Selbermachens (Baier et al., 2016) explizit gegen die Wegwerfmentalität der neoliberalen kapitalistischen Konsumgesellschaft, welche sich neben einer ökologischen Komponente auch sozial auswirkt (Netzwerk Reparatur-Initativen, 2025; Repair Café Foundation, 2025a, 2025b).

In rund 1800 Initiativen reparieren viele ehemals in handwerks- und technikbezogenen Berufen arbeitende Menschen circa einmal im Monat unterschiedlichste, meist elektronische Gerätschaften. In einer Umfrage des Netzwerks Reparatur-Initiativen werden Ressourcenschonung und Müllvermeidung, Lust am Reparieren, Wissensaustausch, Gemeinschaftsgefühl, anderen etwas beibringen und Recht auf Reparatur als häufige Motivationen genannt (2020, 2025). Aus dieser Bewegung heraus konnte auf der Ebene der Europäischen Union Einfluss auf eine Gesetzgebung zur Reparaturpflicht ausgeübt (Europäische Kommission, 2020, 2024) und in Deutschland die Förderung von Repair Cafés (BMUV, 2024) angestoßen werden.

Reparieren ist mehr als Reparatur

Zur theoretischen Betrachtung von Repair Cafés existiert ein etwa gleichaltriger Diskurs. Daraus sind für unsere Untersuchung einige Perspektiven besonders relevant. Am Anfang steht hier das Reparieren. Für Sigrid Kannengießer (2018) lässt sich das in drei Dimensionen fassen: Erstens zeigt sich Reparieren in seiner klassischen Form, also dem Erhalt bzw. dem Ermöglichen einer Weiterverwendung von Gegenständen. Zweitens steht für sie das Reparieren für das Herausfordern von gesellschaftlichen Verhältnissen (hier insbesondere zu Gegenständen) und einen damit verbundenen gesellschaftlichen Wandel, welcher mit technologischer Innovation gleichzusetzen ist. Drittens, in loser Verknüpfung zu einem gesellschaftlichen Wandel, zeigt sich die Relevanz des Reparierens insbesondere in krisenhaften Zeiten, was hier die Verbindung von Reparatur, Wandel und Krise ermöglicht (Kannengießer, 2018, S. 284–285).

Daneben porträtiert Kannengießer Repair Cafés auch als Orte der Kommunikation und des Austausches. Dies bezieht sich dabei größtenteils auf den Café-Aspekt, welcher fast natürlicherweise kommunikativ ist, und sich auf den Repair-Aspekt überträgt. Die Beschreibung von Defekten, die Erläuterung von Problemen und auch die Weitergabe von Wissen sind hier zentral und bergen Potenzial, sprachfähig zu werden. Kannengießer bezeichnet dies auch als Entschleunigung und verdeutlicht damit die nicht auf Effizienz ausgerichtete Struktur von Repair Cafés, was eine bedürfnisorientierte Position hervorhebt (Kannengießer, 2018, S. 290–291).

Abschließend verweist Kannengießer in ihrem Text auf die Beweggründe der für Repair Cafés relevanten Akteur*innen. Dazu zählen die Verlängerung der Nutzungsdauer von Geräten, das Schonen von Ressourcen oder das Interesse daran, weniger Müll zu produzieren. Diese werden von Kannengießer zusammenfassend als „konsumkritisch“ beschrieben. Dazu

kommen „Freude am Reparieren", „finanziell[e] Notwendigkeit[en]" oder ein Interesse daran, Reparieren zu lernen und sich damit der „Gegenstände [zu] ermächtigen" (Kannengießer, 2018, S. 292).

An die Relevanz der Kommunikation innerhalb von Repair Cafés anschließend lässt sich der Blick auf Reparatur um die Dimension eines (breit angelegten) Care-Begriffs erweitern. Magdalena Meißner (2021) konstruiert dabei einen mehrdimensionalen Care-Begriff. Dieser beinhaltet einerseits die Reparatur und den Erhalt menschlicher Körper und der Natur. Andererseits bildet ihr *caring-with*-Konzept, mit den Dimensionen *power with one another* und *caring democracy*, eine kooperative Komponente in der Interaktion und dem Betrachten bzw. dem Umgang mit einer gemeinsam gedachten gesellschaftlichen Zukunft (Meißner, 2021, S. 3–4). Care zeigt sich für Meißner deshalb als „interactive, transformative practice for the restructuring of externalization societies" (Meißner, 2021, S. 4).

In Bezug auf diese Definition des Care-Begriffs und die in ihrer Forschung stattfindende Verknüpfung zum Thema des Reparierens, konnte Meißner insbesondere vier verbindende Dimensionen herausarbeiten: „1. taking care of the object, 2. taking care of each other, 3. taking care of the community, and 4. taking care of the environment" (Meißner, 2021, S. 5) – wobei letzteres in unserem Verständnis eher als Natur-, Umwelt- oder Klimaschutz zu verstehen wäre und Meißner daher im Sinne von *etwas für die Umwelt tun*, also eines Nicht-Verschwendens oder Nicht-Wegwerfens gelesen wird. Hinzu kommt die Vielfältigkeit der Care-Arbeit, welche durch die Beschreibung der vier Dimensionen deutlich wird – und sich eben nicht, wie es vielleicht in einem klassischen Verständnis von Reparatur der Fall wäre, nur auf die Wiederherstellung der Funktionalität der zu reparierenden Geräte bezieht. Sprich: „caring does not end with the objects" (Meißner, 2021, S. 5).

Eine zusammenfassende Betrachtung der Literatur zeigt hier die Vielschichtigkeit von Repair Cafés als Phänomen. Nebst einem allgemeinen, eher diffusen Interesse an Reparatur, zeigen sich hier auch weitere, eher unsichtbare, oder erst auf den zweiten Blick sichtbar werdende, Aspekte: Kommunikation und insbesondere Care-Arbeit, welche gegenüber dem deutlich sichtbaren Reparieren den eher unsichtbaren, aber ebenso relevanten Unterbau für die Abläufe in Repair Cafés bilden.

Perspektiven auf Geschlecht, Technik, Nachhaltigkeit

Zur Vertiefung wird eine empirische Untersuchung des Phänomens Repair Café vorgeschlagen. Untersuchungsgegenstand

> **Kommunikation und insbesondere Care-Arbeit [bilden] gegenüber dem deutlich sichtbaren Reparieren den eher unsichtbaren, aber ebenso relevanten Unterbau für die Abläufe in Repair Cafés.**

sind Repair Cafés in einer mittelgroßen deutschen Stadt. Angeleitet durch die Vermutung, dass Repair Cafés Orte der Transformation sein können, hat dieses Projekt den Anspruch, Erkenntnisse zu gewinnen, die über die Literatur hinausgehen und schlussendlich als Vorschlag zur Theoretisierung des Phänomens dienen. Wie solche Projekte funktionieren, welche Menschen sie ansprechen und welche Geschichten diese erzählen, respektive welche Rolle sie für deren Leben spielen, ist zu untersuchen.

Drei analytische Dimensionen werden vorgeschlagen: Erstens nimmt Geschlecht eine zentrale Position in dieser Untersuchung ein. Selbst- und fremdzugeschriebenes sowie -dargestelltes Geschlecht und darauf aufbauende Rollenzuschreibungen können als vorstrukturierende Elemente von Situationen in Repair Cafés betrachtet werden. Angesprochen sind hier Machtverhältnisse, Kompetenzzuschreibungen und das Absprechen dergleichen sowie allgemeine geschlechtsbezogene Verhaltensweisen, auf die ein Augenmerk gelegt werden kann. Die Reproduktion von Stereotypen gilt es zu vermeiden, insbesondere da der Untersuchungsgegenstand davon vorbelastet ist, sprich Personen oder Tätigkeiten werden nicht auf Geschlecht reduziert. Stattdessen dienen Geschlechterkategorien als Heuristik. Die von Hofmeister et al. (2013, S. 47–76) vorgeschlagenen Dimensionen von Geschlecht wirken dabei unterstützend. Hauptsächlich die Prozesskategorie, also die Frage danach, „wie Geschlecht ‚gemacht wird'" (Hofmeister et al., 2013, S. 68), was auf *Doing Gender* (West & Zimmerman, 1987) und *Doing Difference* (West & Fenstermaker, 1995) anspielt, wird in den Blick genommen.

Zweitens spielt Technik eine Rolle, sowohl als zu reparierende Geräte als auch als Werkzeuge und Skills für teils voraussetzungsreiche Reparaturen. Der Technikbegriff soll nicht bei der Benennung dieser in der Situation vorliegenden (physisch-materiellen) Geräte verweilen, sondern die technischen Geräte als Artefakte verstehen, die Historizität, Kontext, Bedeutung, Sinn, Zeitgeist, Normen und Werte verkörpern

und performativ wirken – angelehnt an Bruno Latours Quasi-Objekte (2014, 2008), die wiederum auf Michel Serres zurückgehen.

Schließlich, drittens, soll Nachhaltigkeit als leerer Signifikant verstanden werden – insbesondere, da wir der Komplexität des Nachhaltigkeitsdiskurses hier nicht gerecht werden können. Es ist damit zu rechnen, dass verschiedene Aspekte von Nachhaltigkeit durch Menschen in Repair Cafés adressiert oder sogar ins Zentrum der Situation gestellt werden.

Theoretische Perspektiven und Vorbehalte

Aufgrund der verhältnismäßig kurzen Beobachtungsdauer (rund 25 Stunden im Feld) beläuft sich der Bezugsrahmen dieser Arbeit auf einen kleinen Ausschnitt des beforschten Phänomens. Dies gilt es zu berücksichtigen, insbesondere bei der Wahl der Methodologie. Weiter wird durch den intensiven Austausch innerhalb der Forschungsgruppe ein Verständnis für Repair Cafés aufgebaut und schrittweise Wissen in Tiefe und Breite gewonnen.

Theorie(weiter)entwicklung kann eine Kompetenz ethnografischer Forschung sein (Thomas, 2019, S. 61). Gleichwohl bildet die Frage nach zu ziehenden Schlüssen (im Gegensatz zur Generalisierung), eine wichtige Herausforderung. Tsing macht dies vor und wählt dazu Ursula K. Le Guins (2019) Metapher des Geschichten-Erzählens (die wiederum auf Elizabeth Fisher (1979) zurückgeht). „Es ist nun an der Zeit, neue Mittel zu finden, mit denen sich auch jenseits zivilisatorischer Grundprinzipien wahre Geschichten erzählen lassen" (Tsing, 2018, S. 7). Geschichtenerzählen (und weiterzuerzählen) erscheint als wichtige Methodik für diese Art ethnografischer Forschung. Dabei ist wichtig zu betonen, dass es nicht darum geht, Heldengeschichten (wir gendern hier bewusst nicht) zu erzählen, sondern eine Hegemonie der „cultural carrier bag rather than weapon of domination" zu proklamieren, also "words of the other story, the untold one, the life story" (Le Guin, 2019, S. 33–36).

Beweggründe für das Aufsuchen von Repair Cafés spielen in der Literatur eine zentrale Rolle. Um diese theoretisch fassen zu können – und basierend auf der Annahme, dass immer Werte dahinterstehen –, erscheinen uns zwei Überlegungen zentral: Beweggründe sind immer als kollektiv zur Verfügung stehender Erfahrungsraum (Bohnsack, 1999, S. 126) oder als sozialer Sinn (Boltanski & Thévenot, 1983) zu betrachten. Wenn Menschen in die Repair Cafés kommen, ist davon auszugehen, dass ihre individuellen Beweggründe immer kollektive Blaupausen davon spiegeln – sie verweisen über den Untersuchungsgegenstand hinaus.

Zusammengenommen und auf die drei Perspektiven (Geschlecht, Technik und Nachhaltigkeit) übertragen schlagen wir deshalb vor, dass Repair Cafés als Orte der Selbstwirksamkeit zu betrachten sind, an welchen der grundlegende Umstand der defekten Geräte als ermöglichendes Element auftritt. In der Analyse ist nicht darauf scharfzustellen, welche Aufgaben Menschen welches Geschlechts erfüllen; dies würde bei der Beobachtung ohnehin auf fremd-zugeschriebenem Geschlecht verbleiben. Stattdessen wollen wir uns fragen, wie uns eine Geschlechterperspektive beim Verstehen der untersuchten Repair Cafés hilft und welche Erkenntnisse dies entbirgt.

Insgesamt können mit dem vorgeschlagenen Forschungsdesign Einblicke und Erkenntnisse gewonnen, theoretische Überlegungen mit Beispielen expliziert sowie ein Theoretisierungsvorschlag im Sinne eines Gedankenanstoßes formuliert werden. Gleichwohl sind generalisierende Schlüsse problematisch, alleine schon aufgrund der Tatsache, dass die Typen von Repair Cafés, die wir untersuchen, sich von anderen entscheidend unterscheiden können. Annemarie Mols Studie ‚The body multiple: ontology in medical practice' (2002) demonstriert, wie es möglich ist, sich von Schlüssen, die über ihren Untersuchungsgegenstand hinausgehen, abzugrenzen, und gleichzeitig einzuschließen, dass Ähnliches in anderen Kontexten beobachtet werden könnte. Dennoch vermag unsere Untersuchung eine Geschichte der Emanzipation, des Sich-Kümmerns und des Nicht-Kapitalistischen zu erzählen.

Forschungsprozess

Für die praktische Umsetzung bedeutet dies, dass ein qualitativer explorativer Feldforschungsansatz verfolgt wurde, um die aufgeführten Perspektiven in den Interaktionen zwischen Reparateur*innen und Gäst*innen der Repair Cafés zu erfassen und zu analysieren. Durch ein iteratives Vorgehen, das teilnehmende Beobachtungen, durch Leitfragen gestützte Kurzinterviews sowie Videoaufnahmen umfasste, wurde ein Verständnis für die untersuchten Repair Cafés gewonnen. Methoden der Ethnografie (Flick, 2014; Thomas, 2019), sowie des sozialwissenschaftlichen Filmes (Miko-Schefzig, 2020) und ferner des Dokumentarfilmes (Hohenberger, 2012; Rabiger, 2008) leiteten die Feldarbeit an. Die Analyse erfolgte mithilfe von Anja Peltzers und Angela Kepplers Vorschlag des Sequenzprotokolls (2015).

Konkret wurden fünf Repair Cafés einer mittelgroßen deutschen Stadt besucht, die Forschungsabsichten dargelegt und erste Einschätzungen des Feldes erfasst. Basierend darauf und auf der Literatur wurden Leitfragen entwickelt. Diese

unterstützten kurze informelle Gespräche mit Reparateur*innen, Gäst*innen und Organisator*innen sowie Beobachtungen, was Einblicke in die Organisation und Dynamik der Repair Cafés bot. Ein Termin wurde nebst Feldprotokoll mittels Videoaufnahmen begleitet, um auch kleine, aber spezifische Details festzuhalten, die vor Ort im Geschehen nur schwer zu registrieren waren.

Das gesammelte Material wurde in mehreren Schritten analysiert. Die analytischen Dimensionen wurden anhand zentraler Beobachtungen reflektiert, die Videoaufnahmen in einem Sequenzprotokoll aufbereitet und schließlich in der Forschungsgruppe diskutiert. Dabei ermöglichte eine in der Gruppe vollzogene Rollenteilung (Beobachtung, Gesprächsführung, Kameraführung, bei Datenerhebung unbeteiligte Person) eine Diskussion, die über das Datenmaterial hinaus Aussagekraft erlangte. Wir orientierten uns dabei an Ruzana Liburkina und Jörg Niewöhners (2020) erkenntnistheoretischen Grundprämissen, damit der Untersuchungsgegenstand durch Distanz zum Fremden wird und dadurch die Erkenntnisgenerierung anthropologisch legitimiert werden kann. Dieses Vorgehen diente zudem der Angemessenheit der Datenerhebung, -dokumentation und -aufbereitung (dazu auch Steinke, 1999): Durch die verschiedenen Settings, z. B. Beobachtung zweiten und dritten Grades, wird ein Gleichgewicht zwischen Nähe und Distanz erzeugt, respektive ein „angemessenes Wechselspiel von Dezentrierung und Rezentrierung“ (Thomas, 2019, S. 59) ermöglicht.

In diesem Projekt geht es darum, „[n]icht nur [zu] dokumentieren, sondern soziale Welt neu [zu] theoretisieren“ (Miko-Scheffzig, 2020, S. 135). Aus den gewonnenen Erkenntnissen wurden weiterführende Perspektiven kristallisiert, die der Strukturierung der Ergebnisse dienten und die Basis für die weitere Auswertung bildeten. Ein Austausch über Zwischenergebnisse in einer größeren Gruppe verschiedener studentischer Forschungsprojekte unterstützte die Reflexion eigener Perspektiven und blinder Flecken.

> **[S]elbst bei missglückten Reparaturversuchen [waren]die Gäst*innen dankbar für die Zeit der Reparateur*innen; der Rahmen ermöglichte eine gemeinsame Bearbeitung der Frustration.**

Erfolge, Frustration und Beweggründe

Das Bild, welches in der einschlägigen Literatur gezeichnet wird, konnte auch in den besuchten Repair Cafés nachgezeichnet werden. Nebst dem geduldigen „Frickeln" – wie die Reparateur*innen dies nannten – an technischen Geräten (z. B. Nähmaschinenfußpedal, Bleistiftspitzer) wurden Gäst*innen in der Regel in den Reparaturprozess eingebunden. Auffällig war, dass selbst bei missglückten Reparaturversuchen die Gäst*innen dankbar für die Zeit der Reparateur*innen waren; der Rahmen ermöglichte eine gemeinsame Bearbeitung der Frustration. Die Erklärung, warum eine Reparatur nicht möglich war, fiel als wichtiges Element dafür auf.

Die Beweggründe für die Mitwirkung in den besuchten Repair Cafés sind vielschichtig. Eine eindrückliche Geschichte erzählte uns ein Reparateur, der im Alter von 35 Jahren einen Schlaganfall erlitt und in der Folge seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Zwar ist er grundlegend finanziell abgesichert, doch der Wegfall des Berufs und damit verbundener sozialer Kontakte führten zur sozialen Isolation. Über die Mitwirkung an den regelmäßigen Terminen der Repair Cafés wurde es für ihn wieder möglich, aus dem Haus zu gehen, sich in einer Gemeinschaft einzufinden und soziale Kontakte zu pflegen. Ein Weg aus der Krise wurde im Repair Café gefunden. Weiter wurden „Nachbarschaftshilfe", „Teamerlebnis" sowie das Arbeiten für andere als wichtige Elemente benannt, welche prototypisch den Aspekt sozialen Austausches in Repair Cafés betonen. Das Wissen, bei einem reparierten Produkt eine gute Arbeit geleistet zu haben, wird als „intellektuelle Befriedigung" gesehen, welche als „Selbstpflege" wieder auf die Reparateur*innen zurückwirkt – oder in den Worten eines Reparateurs etwas Gutes zu tun und „mit seinen eigenen zwei Händen tatsächlich einen Unterschied machen."

Überdies wurden weitere Beweggründe für das Aufsuchen der Repair Cafés genannt: Wertzuschreibungen aufgrund sentimentaler Wert-Verhältnisse (Erinnerungsstücke an verstorbene Verwandte), habituell/pragmatische Werte – im Sinne eines Sich-an-das-Gerät-gewöhnt-Habens – und hohe Neuanschaffungskosten standen im Zentrum. Auch wurde mehrfach betont, dass Wegschmeißen und Verschwenden vermieden werden sollten. Letztlich waren Wissensaufbau zur Selbstermächtigung über die Geräte und Unabhängigkeit von fremder Hilfe wichtig. Auch konkrete Kritik an der geplanten Obsoleszenz und Unreparierbarkeit sowie Sozialität mit politischen Aspekten, im Sinne eines Gegenhaltens gegen ökonomische Verhältnisse, waren wichtige Beweggründe, welche Beispiele für übergreifende Auseinandersetzungen mit dem Thema einer ökologischen Frage darstellen.

Krisenbezug

Die ökologische Krise oder das Thema Nachhaltigkeit wurden explizit als Grund für die Teilnahme an und das Betreiben von Repair Cafés benannt. Außerdem wurde in einem Interview (Beispiel Schlaganfall von oben) sowohl die Dimension der sozialen Krise (*epidemic of loneliness*), als auch der Bezug zum Repair Café als Ort der Kommunikation (Kannengießer, 2018) und Gemeinschaft (*caring-with-Konzept* bei Meißner, 2021), und damit als Ort zum Umgang mit dieser sozialen Krise deutlich.

An diese Feststellungen lassen sich Perspektiven der Care-Arbeit direkt anschließen. Auf Grundlage unserer Ergebnisse gehen wir davon aus, dass Repair Cafés nebst der Reparatur auch eine starke soziale Komponente besitzen. Dabei zeigte sich der Krisenbezug darin, dass Lernen und der Austausch von Wissen in Repair Cafés zentrale Rollen spielen – sowohl zwischen Reparateur*innen und Gäst*innen als auch zwischen Reparateur*innen unter sich. Weiter wird die Ausbildung von Austauschnetzwerken beobachtet, welche neben der Expertise und den Ideen zur Reparatur auch Wissen, berufliche Erfahrungen und Kompetenzen (welche häufig auf die Expertisen und Ideen zur Reparatur zurückwirken) enthalten. Da wir von Vernetzung sprechen, zeigt sich hier auch eine Form von Gemeinschaft, welche in den Repair Cafés Menschen mit ähnlichen Interessen zusammenbringen kann und Gelegenheit für einen guten Austausch bietet.

Neben der Betrachtung des Wissenstransfers und des Bezugs zur Care-Arbeit innerhalb der Repair Cafés, lässt sich durch die Ergebnisse des Projekts eine weitere inhärente Logik vermuten. Die Repair Cafés sind grundlegend nicht darauf ausgelegt, nach einer Marktlogik zu funktionieren. Faktoren wie Effizienz, eine Ausrichtung auf Profit oder die stetige Skalierung der stattfindenden Arbeitsformen sind nicht Teil davon. Es geht explizit darum, keine Massenabfertigung in der Reparatur, dem Austausch beziehungsweise der Kommunikation oder der Care-Arbeit zu schaffen, und um eine Entschleunigung, darum, sich Zeit zu nehmen und die bestmögliche Arbeit zu leisten. An dieser Stelle sei an die vorgestellten Arbeiten von Kannengießer und Meißner erinnert. So verweisen die Konzepte *caring with* und insbesondere *caring Democracy* auf die innerhalb von Repair Cafés stattfindende Perspektivverschiebung, welche eine Fokussierung auf Gerechtigkeit und insbesondere Sozialität – welche ihrerseits als Reparaturarbeit an der Gemeinschaft verstanden werden kann – und damit ein Abrücken von ökonomischen Paradigmen zulässt.

Wir schlagen deshalb vor, die Repair Cafés als Oasen des Nicht-Kapitalismus zu bezeichnen, da hier die eben beschriebenen

(Sozialität fördernden) Bedingungen vorherrschen beziehungsweise die beschriebenen (kapitalistischen, entfremdenden) Logiken nicht greifen. Sprich, wenn Menschen sonst „wie Dinge der Entfremdung anheim[gegeben]" und „zu beweglichen Gütern" werden, bieten diese Oasen Raum, um „mitunter neues artenreiches und multikulturelles Leben hervor[zubringen]" (Tsing, 2018, S. 19–20). Wichtig ist hierbei, dass wir Repair Cafés als Orte des Nicht-Kapitalismus lesen, und nicht als Orte des Anti-Kapitalismus. Zwar können auch anti-kapitalistische Werte artikuliert werden, trotzdem besteht weiterhin eine enge Verbindung zwischen den Repair Cafés und dem Kapitalismus – respektive den gesellschaftlichen Krisen, welche eine direkte Beziehung zur Logik der kapitalistischen Produktion besitzen. Folgt man diesem Gedanken, entstehen Repair Cafés also aus dem Kapitalismus, vermittelt durch die ökologische und soziale Krise. Die Zerstörung durch den Kapitalismus (bei Tsing „zweite Natur") postulieren wir deshalb als einen notwendigen Grund für die Existenz von Repair Cafés („dritte Natur"), in welchen dann wiederum die Logik des Kapitalismus gebrochen werden kann. Aus dieser Perspektive bedeutet der beobachtete Krisenumgang zugleich Emanzipation und Aufbrechen der Dichotomie von Geschlecht (in Rollenbildern und Werten), was im Folgenden ausgeführt wird.

Rekonzeptualisierung von Geschlechterrollenbildern und Werten

Vor dem Hintergrund unserer Lesart sind Repair Cafés als Orte zu betrachten, an denen Geschlecht und Technologie (und damit auch Technik) neu konstruiert werden. Aus einer kulturell-historisch männlich geprägten Perspektive wird Technologie als männliche Kultur verstanden, in der natürliche Umwelt beherrscht und instrumentalisiert wird. Innerhalb der Verbindung zwischen Männlichkeit und Technologie kann eine Dichotomie erkannt werden, die zwischen maschinenorientierten Männern und menschenorientierten Frauen unterscheidet. Erstere instrumentalisieren die Umwelt, letztere sorgen sich um die Umwelt (Faulkner, 2001, S. 81–85). Aus unserer Sicht wurden diese Dichotomien in vielerlei Hinsicht aufgebrochen:

Zwar konnte festgestellt werden, dass männlich gelesene Reparateur*innen in stereotypischer Manier die Reparaturbeziehungsweise Technikarbeit ausführen und die Gäst*innen (wobei hier die Geschlechterverhältnisse ausgeglichen schienen) dadurch Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen. Dennoch konnte auch festgestellt werden, dass die Reparateur*innen (sowie Gäst*innen) Care-Arbeit verrichten, die in Widerspruch zu geschlechterspezifischen Rollenbildern des Sich-Kümmerns steht, was auch

Gegenstände und Umwelt einschließt. Die vergeschlechtlichte Technologie wird in dem Moment, in dem Menschen ihre technischen Kompetenzen durch Reparatur zur Erhaltung und nicht zur Instrumentalisierung der Umwelt anwenden, neu konstruiert und definiert. Ein wechselseitiges Formen von Technologie und Geschlecht wird so möglich. Ähnliches gilt an dieser Stelle auch für den Bezug zum Care-Begriff: Da der Begriff auf emotionale Aspekte des Sich-Kümmerns verweist, wird den reparierenden Menschen in den Repair Cafés Emotionalität zugesprochen (Umgekehrtes gilt für die Ermächtigung über die Geräte) – sprich Geschlechtszuschreibungen hinsichtlich spezifischer Kompetenzen werden neu konstruiert und zeigen sich als fluide. Dies illustriert die Wirkweise der bereits angesprochenen Prozesskategorie von Geschlecht nach Hofmeister et al. (2013).

Während sowohl die Reparateur*innen als auch die Gäst*innen sich durch ihre Beteiligung um Geräte kümmern (taking care of the objects) und damit gemeinsam Nachhaltigkeit fördern (taking care of the environment), können sie gleichzeitig auch von anderen Beweggründen getrieben sein, die sie dann in Reparatursituation ausleben – dies umfasst auch den Wunsch am Erhalt ideeller Werte und der Ästhetik. An die Beispiele der Erlernung technischer Reparaturkompetenz sowie Erfahrung von Selbstwirksamkeit sei hier erinnert. Ein wechselseitiges Sich-Kümmern findet statt (taking care of each other) und Erfahrungen können in einem größeren Netzwerk geteilt werden (taking care of the community). In anderen Worten: Objekte werden gepflegt, die Menschen kümmern sich durch den sozialen Austausch umeinander, eine Gemeinschaft wird ermöglicht und wahrgenommen, und dies immer vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit.

Nicht-skalierbare symbiotische Orte des Nicht-Kapitalismus

Die Einblicke und Analysen aus den vorherigen Kapiteln gilt es in einen größeren theoretischen Rahmen zu verordnen. Die Verschränkung von Produktion und Müll durch die kapitalistische Produktionsweise produziert eine sozioökologische Krise, die von Mensch und Natur wahrgenommen wird und worauf diese gleichermaßen reagieren. Ähnlich wie Matsutake-Pilze (und Kiefern) in industriell ausgebeuteten und zerstörten Landstreifen gedeihen (Tsing, 2018), betrachten wir Repair Cafés als eine solche Reaktion auf den strukturell bedingten Wahn des Kapitalismus. Diese Emergenz ermöglicht sogleich einen mehrdimensionalen Wertewandel. Verschiedene Werte können ausgelebt werden und gleichwertig nebeneinanderstehen. Gleichzeitig erschienen uns die besuchten Repair Cafés als Resonanzraum für Kritik an Ökonomie und Konsum. Menschen

können sich sowohl durch geglückte Reparaturen als auch durch gemeinsames Bedauern von Irreparabilitäten Luft machen. Schließlich dienen die defekten Geräte als Vehikel oder befähigende Dinge zum Erfahren von Gemeinschaft. Zwar in kleinem Maßstab, doch für die Menschen in der Situation bedeutsam, werden durch den Austausch und das Ausleben eines Zusammenkommens gesellschaftliche Verhältnisse repariert (die Formulierung ist entlehnt von Melanie Jaeger-Erben & Sabine Hielscher (2022)), die durch Konsum und Beschleunigung vernachlässigt, entfremdet und ausgebeutet wurden.

Zwei Punkte, die in der Literatur so bisher nicht besprochen wurden, sind hervorzuheben. Erstens existieren Repair Cafés zwar in Symbiose mit den durch den Kapitalismus ausgelösten Krisen, jedoch nicht primär, um diese zu bekämpfen. Aus der Sicht dieses Projekts bieten sie vielmehr einen Raum, um diesen zu begegnen und einen Umgang mit diesen zu ermöglichen. Zweitens heben sich die untersuchten Repair Cafés durch die Symbiose verschiedener Care-Arbeiten ab. Es ist wichtig, dass sich die Gäst*innen wie auch Reparateur*innen mit viel Hingabe und ohne Zeitdruck auf die gemeinsame Arbeit an defekten Geräten konzentrieren. Diese Art der Gemeinschaft geht über Reparatur, Care oder Selbstwirksamkeit hinaus, da sie alle drei koproduziert.

Dies führt uns zu unserem übergreifenden Vorschlag, dass es sich bei den untersuchten Repair Cafés um nicht-skalierbare symbiotische Orte des Nicht-Kapitalismus, also der Ablehnung des Gesellschaftsmodells des Kapitalismus, handelt. Ähnlich wie Tsings Beschreibung symbiotischer Beziehungen (2018), gehen wir davon aus, dass Repair Cafés zwar aus der Krise erwachsen, sich aber verweigern, der Krisenursache – dem Wachstum – zum Opfer zu fallen (ein Argument, das Kannengießer (2018, S. 290–291) mit ihrem Entschleunigungsbegriff tangiert). Das ist die Geschichte, die sie erzählen. Sie sind weder Reparaturfabriken noch Pflegezentren – und der Versuch, diese zu skalieren oder zu kommodifizieren, würde sie entfremden und führte zurück zur Zerstörung.

Von der Reparatur zur Gemeinschaft

Eine geschlechtersoziologische Perspektive auf Transformation erweist sich in verschiedenen Bereichen des alltäglichen Lebens als relevant und macht es möglich, hier einen Ansatz zur kritischen Betrachtung der vorherrschenden Gesellschaftsarrangements zu finden. Historisch sind diese Perspektiven (beispielsweise in der Technikforschung oder in der Betrachtung von Arbeitsverhältnissen) stark mit kapitalismuskritischen Perspektiven verknüpft. Zentral ist die Betrachtung der Care-Arbeit,

welche in klassischen ökonomischen Theorien eine starke Abwertung gegenüber der Lohnarbeit erfährt. In einer weiteren Verknüpfung dieser beschriebenen theoretischen Grundlagen, mit soziologischen und philosophischen Perspektiven auf Ökologie und Naturverhältnisse, bildet sich hier das theoretische Netz, welches dieses Projekt und auch die gewonnenen Erkenntnisse in dieser Arbeit überspannt.

Die Betrachtung von Repair Cafés, welche zu Beginn des Projekts noch als Orte der Verknüpfung von ökologischer Nachhaltigkeit und (technischer) Reparatur gesehen wurden, konnte (und musste) durch die Knüpfung des angesprochenen theoretischen Netzes sowie durch die Beschreibung und Diskussion grundlegend angepasst und mit einer erweiterten Perspektive neu gefasst werden. Aufgrund der im Verlauf der Arbeit beschriebenen Verschränkungen von Sozialität, Ökologie, Werten, Wissen und Technik stellen wir fest: Repair Cafés sind nicht so trivial, wie es auf den ersten Blick scheint.

Dieses Bild setzt sich in der Beantwortung der Forschungsfrage fort. Aus der Sicht dieses Projekts stehen die untersuchten Repair Cafés in symbiotischer Beziehung zur multidimensionalen Krise und bilden dadurch einen Ort der (gemeinsamen) Auseinandersetzung damit. In Bezug auf deren Potenzial lässt sich auf Grundlage der Überlegungen dieser Arbeit sagen, dass die Repair Cafés aufgrund ihrer Form und Struktur hauptsächlich das Bedürfnis nach einer (lokalen) Transformation im Kleinen bedienen können. Trotzdem gehen wir, in Bezug auf Meißners *caring with* Ansatz, davon aus, dass, wenn dieser stark betont und betrieben würde, ein Weg zu einer anderen, solidarischeren Gemeinschaft möglich wäre, welche aus dem Kleinen heraus auch größere Kreise ziehen könnte. Als Beispiel ist hier auf die eingangs beschriebenen Veränderungen der europäischen Gesetzgebung hinzuweisen. Dies spiegelt sich in diesem Projekt auch in der Rekonzeptualisierung von Geschlechterrollenbildern und Werten wider, nämlich durch die Infragestellung

Aus der Sicht dieses Projekts stehen die untersuchten Repair Cafés in symbiotischer Beziehung zur multidimensionalen Krise und bilden dadurch einen Ort der (gemeinsamen) Auseinandersetzung damit.

hegemonialer Männlichkeit und funktionalistischer Wertzuschreibungen von Dingen. Über die im Projekt vorgeschlagene Theoretisierung des Phänomens Repair Cafés lässt sich dabei zeigen, wie das komplexe soziale Gefüge der Repair Cafés ein Sichtbarwerden von (bisher) im Verborgenen ausgeübten Care-Werten ermöglicht.

Für die Weiterentwicklung des Projekts und der gewonnenen Erkenntnisse wäre es in einem ersten Schritt relevant, den entwickelten Theoretisierungsvorschlag für eine größere empirische Untersuchung zu operationalisieren. Ebenfalls könnte es interessant sein, ergänzende Forschung dazu anzustellen, inwieweit sich Repair Cafés als mögliche Transformationsagenten in größere Nachhaltigkeitsnetzwerke einbinden lassen und welche Eigenschaften diese Netzwerke besitzen müssten.

Möglich wäre hierbei ein Anschluss an Netzwerk- bzw. Arrangementvorstellungen, welche von nicht-hierarchischen Netzwerken ausgehen. Dies würde auf Überlegungen zur Assemblage bzw. zum Rhizom von Deleuze und Guattari zutreffen (Deleuze et al., 1980; Wise, 2011, S. 253; DeLanda, 2006). Außerdem wäre es möglich, die hier erarbeiteten Perspektiven auch auf andere Bereiche anzuwenden, beispielsweise in Sektoren der sozialen Arbeit, Pflege oder Bildung. Ebenso erwies sich die Arbeit mit Videoaufnahmen als gewinnbringend – Potenziale, insbesondere was den Transfer der Forschungsergebnisse zwecks gesellschaftlicher Anschlussfähigkeit betrifft, blieben in diesem Projekt noch ungenutzt. Zum Schluss bleibt zu rekapitulieren, dass wir in der Zusammenarbeit mit den Menschen in Repair Cafés gelernt haben, dass es nicht nur um Gegenstände geht, die repariert werden, sondern dass es um das geht, was wir gemeinsam tragen – an Wissen, Erinnerungen und Ideen, aber auch das geteilte Schicksal einer Konsum- und Wegwerfgesellschaft, das wir gemeinsam zu (er-)tragen haben. Vielen Dank für das, was ihr tut: Gemeinsam Gutes tun!

LITERATUR

Baier, A., Hansing, T., Müller, C., & Werner, K. (Hrsg.). (2016). *Die Welt reparieren: Open Source und Selbermachen als postkapitalistische Praxis.* transcript.

BMUV. (2024, Oktober 21). *Bundesumweltministerium fördert erstmals Repair-Cafés und Selbsthilfewerkstätten | Pressemitteilung.* BMUV. https://www.bmuv.de/PM11176

Bohnsack, R. (1999). Gruppendiskussionsverfahren. In R. Bohnsack, *Rekonstruktive Sozialforschung* (S. 123–142). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-663-01190-3_7

Boltanski, L., & Thévenot, L. (1983). Finding one's way in social space: A study based on games. *Social Science Information, 22*(4–5), Article 4–5. https://doi.org/10.1177/053901883022004003

Bulow, J. (1986). An Economic Theory of Planned Obsolescence. *The Quarterly Journal of Economics, 101*(4), 729. https://doi.org/10.2307/1884176

Dahl, R., Samuel, K., Santos, L., Belinda Parmar, B., Whiting, E., & Venugopal Gupta, V. (2019). *Loneliness: An Epidemic?* World Economic Forum - Open Forum. https://www.weforum.org/open-forum/event_sessions/loneliness-an-epidemic/

DeLanda, M. (2006). Deleuzian Social Ontology and Assemblage Theory. In *Deleuze and the Social* (S. 250–266). Edinburgh University Press. https://doi.org/10.1515/9780748627080-015

Deleuze, G., Guattari, F., & Deleuze, G. (1980). *Rhizom.* Merve.

Department of Health and Human Services. (2023). *Our Epidemic of Loneliness and Isolation.* US Department of Health and Human Services. https://www.hhs.gov/sites/default/files/surgeon-general-social-connection-advisory.pdf

Europäische Kommission. (2020). *Reparieren statt ersetzen: Neue EU-Regeln für nachhaltiges Verbraucherverhalten | Aktuelles | Europäisches Parlament* (EU 2019/771). Europäische Kommission.

Europäische Kommission. (2024, Juni 13). Richtlinie (EU) 2024/1799 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Juni 2024 über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren und zur Änderung der Verordnung (EU) 2017/2394 und der Richtlinien (EU) 2019/771 und (EU) 2020/1828 Text von Bedeutung für den EWR. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=OJ:L_202401799

Faulkner, W. (2001). The technology question in feminism: A view from feminist technology studies. *Women's Studies International Forum, 24*(1), 79–95. https://doi.org/10.1016/S0277-5395(00)00166-7

Fisher, E. (1979). *Woman's creation: Sexual evolution and the shaping of society.* MacGraw-Hill.

Flick, U. (2014). *An introduction to qualitative research.* Sage.

Fraser, N. (2023). *Der Allesfresser: Wie der Kapitalismus seine eigenen Grundlagen verschlingt.* Suhrkamp.

Hofmeister, S., Katz, C., & Mölders, T. (Hrsg.). (2013). *Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit: Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften.* Barbara Budrich.

Hohenberger, E. (Hrsg.). (2012). *Bilder des Wirklichen: Texte zur Theorie des Dokumentarfilms.* Vorwerk 8.

Hoppe, K., & Lemke, T. (2021). *Neue Materialismen zur Einführung.* Junius.

Jaeger-Erben, M., & Hielscher, S. (2022). *Verhältnisse reparieren: Wie Reparieren und Selbermachen die Beziehungen zur Welt verändern.* transcript.

Jäger, A. (with Janser, D., Zimmermann, T., & Geiselberger, H.). (2023). *Hyperpolitik: Extreme Politisierung ohne politische Folgen.* Suhrkamp.

Kannengießer, S. (2018). Repair Cafés: Orte gemeinschaftlich-konsumkritischen Handelns. In S. Krebs, G. Schabacher, & H. Weber (Hrsg.), *Kulturen des Reparierens* (S. 283–302). transcript. https://doi.org/10.1515/9783839438602-012

Latour, B. (2022). *Wir sind nie modern gewesen: Versuch einer symmetrischen Anthropologie.* Suhrkamp.

Latour, B. (2014). *Existenzweisen: Eine Anthropologie der Modernen.* Suhrkamp.

Le Guin, U. K., Haraway, D. J., & Lee, B. (2019). *The carrier bag theory of fiction.* Cosmogenesis.

Liburkina, R., & Niewöhner, J. (2020). Laborstudien: Einführung. In S. Bauer, T. H. Voigt, & T. Lemke (Hrsg.), *Science and technology studies: Klassische Positionen und aktuelle Perspektiven* (S. 173–197). Suhrkamp.

Lowenhaupt Tsing, A. (2018). *Der Pilz am Ende der Welt: Über das Leben in den Ruinen des Kapitalismus.* Matthes & Seitz Berlin.

Meißner, M. (2021). Repair is care? - Dimensions of care within collaborative practices in repair cafes. *Journal of Cleaner Production, 299.* https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2021.126913

Miko-Schefzig, K. (2020). Der sozialwissenschaftliche Film: Möglichkeiten und Grenzen. *Journal für Psychologie, 28*(1), 134–155. https://doi.org/10.30820/0942-2285-2020-1-134

Mol, A. (2002). *The body multiple: Ontology in medical practice.* Duke University Press.

Netzwerk Reparatur-Initiativen. (2020). *Reparatur-Initiativen im Jahr 2020.* Netzwerk Reparatur-Initiativen. https://www.reparatur-initiativen.de/post/reparatur-initiativen-im-jahr-2020

Netzwerk Reparatur-Initiativen. (2025). *Reparieren verbindet—Einblicke in Deutschlands Reparatur-Initiativen 2025.* Netzwerk Reparatur-Initiativen. https://www.reparatur-initiativen.de/post/reparieren-verbindet-einblicke-in-deutschlands-reparatur-initiativen-2025

Paulitz, T. (2021). Die Überwindung der Sex / Gender Unterscheidung als Errungenschaft der Gender Studies? Zur Problematik eines dominanten Narrativs. *Feministische Studien, 39*(2), 352–372. https://doi.org/10.1515/fs-2021-0036

Peltzer, A., & Keppler, A. (2015). *Die soziologische Film- und Fernsehanalyse: Eine Einführung.* DE GRUYTER. https://doi.org/10.1515/9783110413779

Putnam, R. D. (2001). *Bowling alone: The collapse and revival of American community* Touchstone Books/Simon & Schuster. https://doi.org/10.1145/358916.361990

Rabiger, M. (2008). *Dokumentarfilmregie.* edition filmwerkstatt.

Repair Café Foundation. (2025a). *Repair Café—Repariere deine kaputten Sachen.* Repair Café. https://www.repaircafe.org/de/

Repair Café Foundation. (2025b). *Über Repair Café—Gemeinsam für Reparatur und Nachhaltigkeit.* Repair Café. https://www.repaircafe.org/de/ueber/

Schill, S. (Hrsg.). (2015). *Reparieren: Projekte, Orte und Akteure einer Bewegung.* Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis. https://www.reparatur-initiativen.de/files/kcfinder/posts/4242/anstiftung_reparatur_broschuere_rz_download_korr_2.pdf

Slade, G. (2007). *Made to Break: Technology and Obsolescence in America.* Harvard University Press.

Steinke, I. (1999). *Kriterien qualitativer Forschung: Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung.* Juventa.

Thomas, S. (2019). *Ethnografie: Eine Einführung.* Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94218-6

West, C., & Fenstermaker, S. (1995). Doing Difference. *Gender and Society, 9*(1), 8–37.

West, C., & Zimmerman, D. H. (1987). Doing Gender. *Gender and Society, 1*(2), 125–151.

Wise, J. M. (2011). Assemblage. In C. J. Stivale (Hrsg.), *Gilles Deleuze Key Concepts* (S. 91–102). Acumen. https://doi.org/10.1515/9780773584884-010

ZU DEN AUTOR*INNEN

Dieser Artikel entstand im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts im Studiengang Master Soziologie der RWTH Aachen University.

Josias Bruderer interessiert sich für Technik und Nachhaltigkeit aus Perspektiven der Konventionentheorie und der Organisationssoziologie; qualitativen Sozialforschung sowie der computergestützten Text- und Inhaltsanalyse.

Yannic Huy beschäftigt sich mit (quantitativen) Methoden der empirischen Sozialforschung, sozialwissenschaftlichen Perspektiven auf Digitales und Technik sowie Theorien der Sozialen Ungleichheit

Murhaf Almalek legt seinen thematischen Fokus auf die Untersuchung von Technik, Nachhaltigkeit und Inklusion.

Andrew Topham interessiert sich für (Medizin-)Technik und Nachhaltigkeitsforschung.

An dem Beitrag haben folgende Redaktionsmitglieder mitgearbeitet: **Michelle Giez** und **Nils Haacke**.

Open Access © 2026 Autor*innen. Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).